

in den Ruf der Zauberei. Dante spricht in seinem *Inferno* cant. 20, 116—117 von seinen Kenntnissen in der Magie, und auch sonst ist seine Person von einer Menge von Sagen umgeben, welche sich auf angebliche magische Künste beziehen. Dasjenige, wodurch sich Michael Scotus einen Namen in der Geschichte der Wissenschaft gemacht hat, sind die von ihm veranstalteten Uebersetzungen alter griechisch-philosophischer Werke, namentlich aristotelischer Schriften und averroistischer Paraphrasen derselben. Dadurch trug er dazu bei, daß die aristotelische Philosophie ihrem ganzen Umfange nach in den abendländischen christlichen Schulen bekannt wurde. Gerade dieses ist es auch, was ihm Roger Bacon nachrühmt. Er übersezte zunächst ein von den späteren Scholastikern häufig benutztes astronomisches Werk eines gewissen Abatenagius oder Abatogne. Außerdem aber — und das ist das hauptsächlichste — übersezte er die Tiergeschichte des Aristoteles, sowie dessen Schriften *De coelo et mundo* und *De anima*. Er übersezte aber nicht unmittelbar aus dem griechischen Texte, sondern nach den arabischen Uebersetzungen der gedachten Werke; wenigstens dienten ihm diese als Hilfsmittel zur Uebersetzung, weshalb er denn auch, wie Morgott im „*Katholik*“ (Jahrg. 64, S. 19) sagt, den Aristoteles nur im Gewande des Arabismus wiedergab. Damit verband Michael Scotus auch Uebersetzungen von arabischen Commentaren zu Aristoteles, namentlich von Commentaren des Averroes, sowie auch von selbständigen Schriften des letztern. Hierbei soll er sich der Hilfe eines geistlichen Juden, Namens Andreas, bedient haben. Selbständige Schriften soll Michael Scotus gleichfalls geschrieben haben, aber sie scheinen von keiner Bedeutung gewesen zu sein. (Vgl. Jourdain, *Geschichte der aristotel. Schriften im Mittelalter: Forschungen über Alter und Ursprung der lat. Uebersetzungen des Aristoteles*, deutsch v. Estahr, 133 ff.; Leclerc, *Hist. de la médecine arabe*, Par. 1876, II, 451 ss.; Renan, *Averroès et l'Averroisme*, Par. 1852, 206; Büstfeld, *Die Uebersetzungen arabischer Werke in das Lateinische seit dem 11. Jahrhundert*, Göttingen 1877 [Sonderabdr. aus den Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen XXII, 1877]; Hauréau, *De la philos. scolast.*, Par. 1850, I, 467 ss.) [Stöckl.]

Michael, mit dem Beinamen Sidonius, letzter Bischof von Merseburg, namhafter Theologe, wurde 1506 in Langenenslingen bei Sigmaringen geboren. Sein Familienname war Helbing. Im J. 1525 bezog er die Universität Tübingen und erwarb dort um Weihnachten 1528 den Magistergrad (vgl. Urk. zur Gesch. der Universität Tübingen aus den Jahren 1476—1550, Tübingen 1877, 638). Im J. 1531 wurde er auf Empfehlung des Domdecanus Johannes von Ernberg zu Mainz Rector der dortigen Domschule und 1533 auch Hüfsprediger am Dom. Von 1536 bis 1550 war er Pfarrer am Dom und von 1538

bis 1550 zugleich auch Weihbischof; in den Jahren 1541 und 1544 wurden ihm außerdem Canonicate an den Stiften St. Mauritius und St. Stephan in Mainz zugewiesen. Die bischöfliche Weihe empfing er von dem Erzbischof von Mainz, Cardinal Albrecht von Brandenburg, am 4. August 1538 in Aschaffenburg. Als Weihbischof führte er den Titel eines Bischofs von Sidon, weshalb er häufig unter dem Namen Sidonius vorkommt. Im Winter 1540—1541 wohnte er dem Religionsgespräch zu Worms bei. Im J. 1543 nahm er an den von dem sel. Petrus Faber in Mainz gehaltenen geistlichen Exercitien theil. Am 25. September 1543 promovirte ihn die Mainzer Universität zum Doctor der Theologie. Im Frühjahr 1545 begab er sich als Procurator des kranken Cardinals und Erzbischofs Albrecht (gest. 24. September 1545) zum Concil nach Trient; bei der Eröffnung des Concils am 18. December 1545 war er der einzige aus Deutschland anwesende Bischof. Während seines Aufenthaltes in Trient lud ihn Kaiser Karl V. am 2. November 1545 von Gent aus zum Regensburger Religionsgespräch ein; da er aber von dem neuen Mainzer Erzbischof, Sebastian von Heusenstamm, aus Trient zurückberufen war, lehnte er die Einladung des Kaisers ab und kehrte im Anfang des Jahres 1546 nach Mainz zurück. Im Auftrage des Kaisers, der ihn zum kaiserlichen Rathe ernannte, betheiligte er sich an der Abfassung des dogmatisch und politisch verfehlten sog. Augsburger Interim (s. Interim, Augsburger; über den Antheil Helbing's an demselben vgl. Pastor, *Reunionsbestrebungen unter Karl V.*, Freiburg 1879, 360 ff.). Auch hielt er während des Reichstages zu Augsburg in den Jahren 1547—1548 auf Wunsch des Kaisers im Augsburger Dome eine Reihe von Predigten, vornehmlich über die heilige Messe und andere Controverslehren. Nachdem er im Sommer 1548 von Augsburg nach Mainz zurückgekehrt, führte Helbing zu Frankfurt a. M. persönlich das Interim ein und correspondirte am 18. September 1548 mit dem Kaiser über eine der katholischen Religion möglichst günstige Art der Einführung des Interim (vgl. v. Druffel [s. u.] 157 f.). Im Herbst 1548 begann er mit anderen vom Erzbischof Sebastian beauftragten Geistlichen eine Visitation der Pfarreien und Klöster der Mainzer Erzdiocese. Bei dem vom 6. bis 24. Mai 1549 abgehaltenen Mainzer Provinzialconcil und den Vorarbeiten für dasselbe betheiligte er sich in hervorragender Weise. Ganz oder doch der Hauptsache nach sein Werk ist namentlich der von dem Concile für die Pfarrer und Seelsorger der Kirchenprovinz herausgegebene große lateinische Katechismus. Im J. 1549 veröffentlichte er auch noch einen kleinern lateinischen Katechismus. Als der lutherische Herzog und nachmalige Kurfürst August von Sachsen, von 1544—1548 weltlicher Administrator des Bisthums Merseburg, auf Andrängen des Kaisers auf diese seine Administration verzichten mußte, empfahl